



SEHEN STATT HÖREN

... 17. Juni 2006

1276. Sendung

In dieser Sendung:

6. BERLINER GEBÄRDENSPRACH-FESTIVAL

Gehörlose Poesie-Künstler im Wettstreit um die „Goldene Hand“

Bilder vom Schillertheater Berlin

6. Berliner Gebärdensprach-Festival

Präsentator Marco Lipski:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Was wir Ihnen heute zeigen, das sind die Höhepunkte vom 20. Mai. Was da war? Na, das 6. Gebärdensprachfestival in...BÄÄÄÄR-LIN! Vielleicht kennen einige von Ihnen bereits die Ergebnisse. ABER: Waren SIE auch selbst dabei? Haben Sie dort im Schillertheater die prickelnde Atmosphäre dieses Wettbewerbs hautnah mitbekommen? Nein? Macht nichts. Wir waren für Sie da. Ehe ich's vergesse: Die Ausschnitte vom Kinder- und Jugendfestival sehen Sie heute noch nicht, die kommen in unserem nächsten bunten Magazin in drei Wochen. Starten wir gleich mit dem Wettbewerb in der Kategorie Männer! Von den zahlreichen Bewerbern kamen drei ins Finale. Wer das war, sehen sie jetzt...

Poesie Benedikt Feldmann, Essen:

„Können Hunde Katzen werden?“

Ein Auto fährt durch die dunkle Nacht. Grell beleuchten die Scheinwerfer die Bäume rechts und links der Straße. Die Scheibenwischer arbeiten im Takt. Immer weiter geht die Fahrt durch den Wald. Da plötzlich: Vollbremsung! Das Auto kommt auf der nassen Fahrbahn ins Schleudern und bleibt quer zur Straße stehen. Im Scheinwerferlicht steht wie erstarrt eine Katze. Sie schaut die Fahrerin mit großen Augen an. Dann geht sie weiter, mit stolz erhobenem Schweif. Der Wind spielt mit ihrer prachtvollen Mähne...

Poesie Hans Busch, München:

„Zukunft der Gehörlosen“

Gehörlose Menschen. Immer weniger. Gehörlosenschulen. Zugemacht. Verschluss und verriegelt. Außer Betrieb gesetzt. Ein Schulkind: „Ich will aber die Gehörlosenschule besuchen!“ „Da können wir nichts machen. Du musst auf eine Schule für Hörende.“ „Aber ich kann nicht gut sprechen. Ich will mit Gebärdensprache lernen!“ „Ja, was machen wir denn da? Komm her, liebes Kind.“ Der Operationstisch. Implantationen am laufenden Band...

Poesie Rolf Lanicca, Schweiz:

„Geld?“

Wuchtig schneidet sich die Axt in den Baum. Schlag auf Schlag trifft sie auf den Stamm. Der Baum fällt sterbend zu Boden. Dort hinten eine Wolke von Abgasen. Hochhäuser schießen aus dem Boden. Automassen drängen sich durch Häuserschluchten. Grauer Nebel breitet sich aus. Die Stadt versinkt im Smog. Prachtvolle, schöne Bäume. Gefällt. Schlag auf Schlag trifft den Stamm. Ein Zweig will blühen. Abgehackt.

Waldemar Schwager, Jury: Die Jury hat vor allem 3 Hauptkriterien, um die Darbietungen zu bewerten. Zum einen geht es um den sprachlichen Aspekt, also z.B. Reim und Aufbau. Als zweites schauen wir auf den Text, den Inhalt, den roten Faden, und ob eine Spannung erzeugt wird. Das dritte Kriterium ist die Kunstform; also wie die Gebärdensprachpoesie oder eine andere Form zum Ausdruck gebracht wird.

Die 5 Mitglieder der Jury entscheiden nach diesen drei Hauptkriterien, wer welchen Platz bekommt.

Sabine Fries, Jury: Bei den bisherigen fünf Gebärdensprachfestivals wurden die Bewerber

tungen eher in einfacher Form gehandhabt, nach den 4 Kriterien: Inhalt, Kreativität, Ausstrahlung und Rhythmus. In den letzten Jahren haben sich aber die Deutsche Gebärdensprache und die Gebärdensprachpoesie enorm weiter entwickelt. Daher muss man die Bewertung jetzt differenzierter vornehmen. So haben wir uns für diese drei neuen Hauptkriterien, die auch noch viele Unterpunkte haben, entschieden.

Preis: Die „Goldene Hand“

Alexander von Meyenn, Deutscher Gehör-

losenbund: Es gibt die Automarke Lancia. Aber sein Name ist: Lanicca, Rolf Lanicca!

Rolf Lanicca, Schweiz: Ein schöner Preis! Vielen Dank!

Marco: Ja ja, die scharfe Axt schneidet sich in den Baum, immer und immer wieder, bis er fällt. Und aus diesem Baum wurde schließlich - eine „Goldene Hand“, und zwar für Rolf Lanicca aus der Schweiz! Glückwunsch! Interessant, dass sein Beitrag wie auch der von Benedikt Feldmann aus dem Bereich „Tiere und Natur“ kamen, während Hans Busch ein Thema behandelte, das natürlich auch nicht fehlen durfte, es ging ein bisschen um die „armen Gehörlosen“. Bei den Frauen waren die Themen dieses Mal breit gestreut, da ging es nicht nur um Gehörlose. Endlich! Aber leider hatten sich nur drei Frauen angemeldet, so dass diese drei auch automatisch ins Finale kamen. An den Eingängen zum Schillertheater hingen überall Plakate mit der Aufschrift: „Teilnehmerinnen gesucht!“ Leider ohne Erfolg.

Wettbewerb „Frauen“

Poesie Sandra Kühling, Halle:

„Träumen ist meine Lieblingsbeschäftigung“

Der Torwart geht ins Tor, spuckt in die Hände und schaut zum Spieler. Der Schiedsrichter gibt den Elfmeter frei. Der Schütze nimmt Anlauf. Schuss! Der Torwart versucht, den Ball zu halten. Aber er landet im Netz. Unhaltbar. Tooor! Tooor! Was für ein Jubel bei den Spielern und beim Publikum! Der Lehrer rüttelt mich wach: „Hör auf zu träumen!“

Poesie Sylke Heinrich, Bielefeld:

„Machtkampf auf dem Bauernhof“

Der Hahn tritt der Kuh ans Hinterbein. Die Kuh reagiert mit einem gewaltigen Muuh! Ein Tritt von ihr, und der Hahn fliegt in hohem Bo-

gen durch die Luft. Der Hahn will das nicht auf sich sitzen lassen. Hahn und Kuh stürmen aufeinander zu. Beim Aufprall fliegen die Federn und auch die Kuh erleidet Blessuren.

Isabella Rausch, Wien:

„Flieg Vogel, flieg!“

Es wird dunkel über den Wäldern. Die Wipfel wiegen sich leise im Wind. Hoch oben ein Vogel. Er schaut sich um. Da entdeckt er auf dem Boden einen Vogel mit gebrochenen Flügeln. Er versucht zu fliegen, aber er kann es nicht. Wie gern würde er sich hoch in die Lüfte erheben! Weiter schweift sein Blick. Er erschrickt. Da ist ein Vogel, der nicht sehen kann. Seine Augen nehmen nichts mehr wahr. Wie lange sehnt er sich schon danach, sehen zu können! Flieg Vogel, flieg! Breite deine Flügel aus! Auch wenn es Nacht ist. Du kannst fliegen!

Helene Jarmer, Österreichischer Gehörlosenbund: Na, wer könnte es sein? Was glaubt ihr?

Schon aufgeregt? Hurra! Isabella! Isabella Rausch aus Österreich!

Die Preisträgerin: Isabella Rausch, Wien

Marco: Also wirklich. Was ist los mit unserer deutschen Gehörlosenkultur? Haben wir auch einen Vogel? Da piept es doch irgendwo. Ich fasse es nicht. Als hätten wir gebrochene Arme und verschlossene Augen. Bei den Männern gewinnt ein Schweizer und bei den Frauen eine Österreicherin, noch dazu eine „CODA“ (Kind gehörloser Eltern)! Aber was jammere ich? Respekt und Applaus! Gebärdensprache bleibt doch immer Gebärdensprache. Traurig war nur, dass es keinen zweiten und dritten Platz gab. Die Jury hatte anscheinend Augenschmerzen bekommen und die anderen beiden Platzierungen gestrichen, mit der Begründung, die Bedingungen wären nicht erfüllt gewesen. Das ist hart! Kommen wir jetzt zum Wettbewerb der Gruppen. Hier waren alle Teilnehmer Deutsche.

Chor „B e G“ (Evang. Gehörlosengemeinde Berlin):

„Gottes Wunder“

Tropfen um Tropfen, immer stärker, werden zum Regen. Strömender Regen überall. Dann wird er schwächer ...

Gruppe JuTi – Julia Hroch & Tina Ohadi:

„Identität“

Ein Regenbogen, ein Gewitter. Die Sonne geht unter. Nacht wird es auch in meinem Herzen. Warum verarschen sie uns immer? Aus Eifersucht? Aus Langeweile? Aus Frechheit? Machen wir alles falsch? Liegt es an uns? Ich bekam eine Stelle als Näherin. Die Chefin lobte mich. Die Kollegen aber mobbten mich. Lob, Mobbing – Lob und Mobbing! So ging es immer hin und her. Ich kündigte, weil ich mir sicher war: „Du findest eine andere Firma.“ Ich schrieb unzählige Bewerbungen und bekam nur Absagen. Das Geld ging mir aus. Ich wurde gepfändet und landete auf der Straße. Alles nur wegen ihrer „Worte“!? Warum geben wir immer so schnell auf? Wir fragen euch: Ist das Selbstbewusstsein?

Gruppe „Marabe“ (Marlene – Raphael – Benedikt):

„Wir sind Deutschland“

Mit Hitlergruß und wehenden Fahnen marschierten sie und riefen: „Juden raus!“ Über dem Tor stand: „Arbeit macht frei!“ Züge fuhr nach Berlin. Oder direkt zu den Gaskammern. Deutschland wurde immer größer und forderte die Welt heraus. Doch dann kamen sie. Die Bomber. Alles ging in Flammen auf. Das war der 2. Weltkrieg. Und Schuld waren wir. Die Deutschen. Dann wurde die Mauer gebaut, mit Stacheldraht obendrauf. Ein Soldat schaffte es gerade noch, rüber zu springen.

Isabelle Voizeux (IVT Paris): Nun zum Gewinner im Wettbewerb der Gruppen: Das sind „JuTi“!

Julia Hroch und Tina Ohadi aus München bekommen den Preis

Marco: Da fehlen mir die Worte. Ich frage euch: Sind JuTi selbstbewusst? – Ja, das sind sie! Beim letzten Gebärdensprachfestival verlor dieses Traumduo nur knapp, doch jetzt haben sie es endlich geschafft. Schön! Aber: Hut ab auch vor der Gruppe MaRaBe. Der Inhalt war gewaltig! Dass sich junge Leute mit einem derartigen Thema auseinandersetzen, finde ich wirklich Klasse. Nach den Männern, den Frauen und den Gruppen kommen wir jetzt zum Höhepunkt des Abends. Kurz vor Mitternacht startete der Wettbewerb der Profis. Die Teilnahmebedingung für Profis war folgende: Sie mussten – egal ob Mann oder

Frau – bereits bei den vergangenen Festivals eine goldene, eine silberne oder eine bronzene Hand oder einen Sonderpreis gewonnen haben. Leider war wieder keine Frau dabei. Susanne Genc wollte einmal den Wettbewerb in aller Ruhe als Zuschauerin genießen. Wirklich schade! Doch was heißt es, ein Profi zu sein? Ist man dann immer ganz cool und niemals aufgeregt? Ich weiß nicht ...

Poesie-Profis beim Fachgespräch.

Alexander von Meyenn: Mich haben sie disqualifiziert, weil ich immer zu klein gebärde. Man versteht mich nicht gut.

Rafael Grombelka: Ich habe damals als kleines Kind die Profis auf der Bühne begeistert mitverfolgt. Jetzt trete ich selber in dieser Kategorie an. Das ist schon sehr komisch. Ich weiß nicht, ob ich eine Chance habe. Es sind starke Konkurrenten. Nach meinem Auftritt weiß ich dann mehr.

Rafael Grombelka probt seine Poesie „Puppa“

Stefan Goldschmidt: Ich habe die Goldene Hand 1994, also vor 12 Jahren gewonnen. Jetzt kurz vor dem Auftritt fühle ich schon die Anspannung. Seit Wochen habe ich ein Kribbeln im Bauch und freue mich auf diesen Tag. Mir geht es aber nicht um den Sieg, sondern um die Darbietung meiner Geschichte.

Stefan Goldschmidt probt: „Die Botschaft in letzter Minute“

Jürgen Endress: Oh ja, zum einen spüre ich Aufregung und zum anderen Feuer in mir. Es ist ein richtiger Schlagabtausch zwischen beiden Gefühlen. Aber ich bin sehr positiv. Ich finde es toll, dass es für die professionellen Künstler eine eigene Kategorie gibt. Das motiviert mich noch mehr. Für das Publikum ist das auch toll und spannend.

Jürgen Endress probt: „Mysteriöse Macht“

Giuseppe Giuranna: Es ist super, dass wir fünf Profis auftreten und unsere Stücke präsentieren können. Die Profis bleiben nicht zu Hause, sondern sind mit dabei. Das ist für mich das Wichtigste.

Giuseppe Giuranna probt: „Zerstören – schön?“

Gunter Puttrich-Reignard: Von den fünf Profis bin ich der einzige, der bisher nicht ein einziges mal mitgemacht hat oder gewonnen hat. Ich war immer wieder Ideengeber und Unterstützer für dieses tolle Festival. Dann bin ich gefragt worden, und jetzt mache ich mit. Aber ich spüre schon sehr das Kribbeln.

Gunter Puttrich-Reignard probt: „Rote Rose“

Marco: Wie wir sehen, haben auch die Profis ganz schön Bammel. Sogar mehr als die „Normalos“. Von ihnen wird auch viel mehr erwartet, sie stehen unter Leistungsdruck. Sie sind Freunde und halten zusammen, aber trotzdem sind sie Konkurrenten. Die Jury hat es schwer, denn die Stilrichtungen sind doch sehr verschieden. Im Publikum wird es vor ihrem Auftritt mucksmäuschenstill. Okay, bei Gehörlosen ist es immer still. Aber hier ist es noch stiller als still, als Moderator Peter Schick dem Publikum die folgende Regel erklärt ...

Peter Schick auf der Bühne: Jetzt kommen wir zur Kategorie der Profis. Da entscheidet die Jury nicht alleine über den Gewinner, sondern nur zu 50 %. Die anderen 50 % kommen von der Entscheidung des Publikums. Jetzt bin ich aber gespannt...

Publikum

Poesie Jürgen Endress, Hanau:

„Mysteriöse Macht“

Hoch ragt der Kirchturm in den Himmel. Die Glocken läuten. Auf dem riesigen Zifferblatt rückt der Zeiger vor. Eine enttäuschte Frau verlässt den Treffpunkt. Ein Mann kommt suchend herbei, in den Händen eine Rose. Verzweifelt sieht er die Rose welken. Sein Herz bricht entzwei. Gefangen. Völlig mittellos. Unerbittlich rückt der Zeiger weiter. Zu spät! Zu spät! Er beginnt zu weinen. Anderswo im Menschengetümmel ...

Poesie Giuseppe Giuranna, Berlin:

„Zerstören – schön“

Drinne: Der Kopf des männlichen Gliedes. Draußen: Zwei Blümlein im Winde. Samen ergießt sich in die Vagina. Blütenpollen kommt aus der Blume. Spermien bewegen sich fort, erreichen die Eizelle. Der Pollen bestäubt die andere Blume. Der Embryo wächst im Bauch der Mutter. Wurzeln wachsen in der Erde. Das Baby wird geboren. Aus dem Boden wächst die Blume.

Poesie Stefan Goldschmidt, Hamburg:

„Die Botschaft in letzter Minute“

Am Ende des Flurs erhellt eine Lampe einen Stuhl. Ein Verurteilter auf seinem letzten Weg. Festgeschnürt auf dem Stuhl. Ein Priester fragt: „Dein letzter Wunsch?“ Er hat keinen. Dem Vollstrecker ist es egal. Er drückt den Hebel nach unten. Aus dem Körper des Toten

steigt die Seele empor. Sie fliegt hoch und weit. Über Berge, Flüsse, über die ganze Welt. Sie sieht alles. Liebende. Hassende. Zärtliche Mütter. Kaltblütige Jäger. Den Kreislauf des Lebens vom Neugeborenen bis zum Greis an der Schwelle des Todes.

Poesie Rafael-Evitan Grombelka, Essen:

„Puppa“

Puppen, die mit den Wimpern klappern. Puppen, die lächeln. Da kommt die Maschine. Sie werden verpackt und verschnürt, in Kartons gesteckt, gestapelt, in Flugzeuge verladen und in alle Welt verschickt. „Wohin sie uns wohl bringen?“ fragen sie sich da oben. Wehmütig denken sie zurück an ihr Spielzeugland. An den Teddy, der immer so freundlich winkt. An die lustige Aufziehfigur ...

Poesie Gunter Puttrich-Reignard, Berlin:

„Rote Rose“

Das kometenartige Geschoß braust hinab zur Erde und prallt auf dem Wüstenboden auf. Unter Schock: Zwei Gehörlose. „Hast Du das gesehen?“ „Ganz ruhig bleiben.“ „Was ist da drin?“ Eine rote Rose! Sie nehmen den Behälter mit. „Schraub doch mal den Deckel auf! Die Rose bekommt ja keine Luft!“ Die Rose freut sich: „Welche Wonne! Endlich frische, trockene Luft!“ Da! Eine Staubwolke! Ein wild gewordenes Nashorn rast heran, bleibt dicht vor ihnen stehen und guckt sie misstrauisch an. „Oh, pardon, darf ich vorstellen? Wir beide sind gehörlos. Die Rose in dem Behälter ist hörend!“ „Was? Eine hörende Blume?“ wundert sich das Nashorn. „Ja, und so wunderschön rot!“

Jury / Goldene Hand / Nervöse Teilnehmer

Alle warten auf die Entscheidung der Jury. Wer gewinnt die „Goldene Hand“ bei den Profis?

Feliciano Sola Limia, Spanien (Vizepräsident WFD):

Der 3. Preis geht an Giuseppe Giuranna. Der 2. Preis an Stefan Goldschmidt. Herzlichen Glückwunsch! Und jetzt zuletzt der 1. Preis ... Ich möchte euch sagen: Bitte seid nicht traurig, wenn ihr nicht gewonnen habt. Ihr wart alle gut. Der Gewinner ist: Jürgen Endress! Herzlichen Glückwunsch, Hut ab vor deiner Leistung!

Jürgen Endress: Ich danke euch herzlich!

Alexander von Meyenn: Nun ja, die Jury hat sich viel Mühe gegeben, den richtigen Gewinn-

ner zu ermitteln. Aber meinen Vorstellungen entspricht es nicht.

Susanne Genc: Das Ergebnis habe ich so nicht erwartet. Ich war schon ganz gespannt und hatte meine Vorstellungen, wer welchen Platz belegt. Aber die Jury hat anders entschieden. Das Bild, das ich hatte, wurde zerstört. Ich musste es hinnehmen, war aber wie gelähmt.

Tanja: Meine Erwartungen haben sich mit dem Ergebnis absolut gedeckt. Die Stimmen wurden also richtig verteilt.

Diana: Bei einigen Entscheidungen hatte ich die gleiche Meinung. Bei anderen nicht. Den ersten Platz hätte ich auch so vergeben, den 2. und 3. nicht. Aber die Jury hat nun mal so entschieden.

Chantal Liennel, Paris: Ich liebe die Gebärdensprachpoesie, ich mache sie ja selbst. Und ich kann nur sagen: Es waren tolle Leistungen.

Emmanuelle Laborit, Paris: Chantal hat ja diese Namensgebärde. Und sie kommt daher, dass sie selber sehr gern Gedichte schreibt und dann als Poesie auf der Bühne aufführt. Dafür ist sie ja sehr bekannt. Was ich bei diesem Festival gesehen habe, waren ganz verschiedene Formen und Stile, die von den Teilnehmern geboten wurden. Ich hätte gar

nicht sagen können, wer Erster, Zweiter oder Dritter werden soll. Jedes Stück war ein Baustein einer vielfältigen und bunten Gebärdensprachkultur. Das gefällt mir.

Thomas Worseck: Teilweise stimme ich mit der Entscheidung der Jury überein, teilweise aber überhaupt nicht. Da frage ich mich dann selber: Kenne ich mich in der Kunstszene der Gehörlosen vielleicht gar nicht so gut aus? Ist das eine andere Welt?

Giuseppe Giuranna: Geschafft! Wer jetzt Erster, Zweiter oder Dritter geworden ist, interessiert mich nicht mehr. Wir werden ordentlich feiern, ich habe mir noch gar kein Gläschen gegönnt. Vor unseren Auftritten hatten wir hinter der Bühne sehr viel Spaß, aber bei der Aufführung waren wir sehr ernst. Jetzt ist es vorbei. Toll, dass es auch diese eigene Kategorie für die Profis gab. Super.

Gunter Trube: Aber die Idee mit der Kategorie für Profis – die kam doch eigentlich von Marco. Er hat das vorgeschlagen. Das war super. Dadurch kam eine neue Entwicklung in Gang.

Giuseppe Giuranna: Danke, Marco!

Moderation Marco Lipski:

Oh, danke ebenfalls. Ist ja nicht der Rede wert. Der große Applaus gebührt dem Berliner Organisationsteam, das dieses Festival so erfolgreich in die Tat umgesetzt hat. Endlich gab es zum ersten Mal eine ECHTE deutsche Meisterschaft der Gebärdensprache! Oh pardon, natürlich inklusive der Schweiz, inklusive Österreich, und inklusive der CODAs. So, Feierabend! Möchten Sie ein Schlusswort? Dann übergebe ich jetzt an Jürgen Endress, denn der hat sich mit folgender dramatisch-schöner Botschaft an das Publikum gewandt ...

Jürgen Endress: Ich möchte sagen: Dass wir das Gebärdensprachfestival machen, ist sehr wichtig. Das wisst ihr auch alle. Aber ich möchte auch noch sagen: Wir waren heute 5 Profis. Die goldene Hand gehört mir nicht allein. Ein Finger ist für mich die anderen für Giuseppe, Rafael, Stefan und Gunter. Die goldene Hand gehört uns allen fünf!

Das 6. Berliner Gebärdensprachfestival

www.goldene-hand.de

Bericht:	Rona Meyendorf
Moderation:	Marco Lipski
Dolmetscher und Sprecher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann, Bernd Benecke
Kamera:	Ingo Mende
Schnitt:	Tanja Richter, Claudia Schumann

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 09001 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de,
Internet-Homepage: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2006 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

